

2. PREISTRÄGER

„UNSERE SOZIALEN BEZIEHUNGEN SIND EHER REGIONALISIERT, NICHT GLOBALISIERT“

Für den Weltbürger Dr. Emanuel Deutschmann, Wissenschaftler am Institut für Soziologie der Universität Göttingen, ist Mobilität eine Frage der Chancengerechtigkeit. Wie er mit seiner grenzüberschreitenden Forschung im Rahmen des „Global Mobilities Project“ die Welt verändern will, berichtet er im Gespräch mit der DUZ



INTERVIEW: VERONIKA RENKES

Herr Deutschmann: Sie erforschen mit internationalen Teams grenzüberschreitende Mobilität. Wer oder was hat Ihr Interesse für internationale Themen und dieses Forschungsgebiet geweckt?

Als Kind und Jugendlicher hat mich die Musik des französischen Sängers Manu Chao beeindruckt, insbesondere sein Album Clandestino hat mich begeistert. Seine Lieder sind globalisierungskritisch und enthalten wunderbare Texte über transnationale Mobilität und die Lebensbedingungen von Migranten. Als ich im Alter von 16 für ein Jahr nach Ecuador gehen konnte, hat das meine Leidenschaft für Fragen globaler Vernetzung, interkultureller Verständigung und sozialer Ungleichheit enorm geprägt.

Sie fühlen sich als Weltbürger: Was heißt das für Sie und wie sind Sie das geworden?

Für mich heißt das anzuerkennen, dass das Land und die sozialen Umstände, in die man hineingeboren wird, durch nichts als den Zufall bedingt sind. Ayelet Shachar, Direktorin des Max-Planck-Instituts zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, nennt dies eine „birthright lottery“, bei der man eben Glück haben kann oder Pech. Man sollte sich bewusst sein, dass alle Privilegien, die man durch die eigene Herkunft genießt, kein Verdienst, sondern eben Glück sind. Dies heißt auch, dass wir andere, die ebenso zufällig weniger privilegiert geboren wurden, nicht ausschließen dürfen.

Sie erforschen nicht nur die transnationale Mobilität, regionale und globale Integration, sondern auch soziale Ungleichheit, öffentliche Meinungsbildung und menschliches Verhalten bei Ungewissheit: Was hat das alles miteinander zu tun?

Mobilität ist als Querschnittsthema mit vielen anderen Themenkomplexen verknüpft. So gibt es einen engen Zusammenhang mit sozialer Ungleichheit. Wir sind zwar alle mobil, aber manche Menschen sind sehr viel mobiler als andere. Denn Mobilitätsrechte und -chancen sind sehr ungleich verteilt. Menschen im globalen Süden müssen meist mehrere Monate arbeiten, um sich ein Visum für eine Reise in ein anderes Land leisten zu können. Bürger aus dem reichen Westeuropa hingegen brauchen oft überhaupt keine Reisegenehmigung. Sie können somit meist kostengünstiger und unbürokratisch verreisen. Hinzu kommen die ungleichen Ablehnungsquoten beim Beantragen von Visa. Gleichzeitig hat transnationale Mobilität einen direkten Einfluss auf die öffentliche Meinung. Einwanderung ist ein Thema, das Gesellschaften heute stark polarisiert. Es verändert die Parteienlandschaft und hat zum Aufstieg des Rechtspopulismus beigetragen. Mich interessiert auch, wie Menschen Mobilitätsentscheidungen treffen und warum sie auswandern. Solche Entscheidungen werden meist nicht unter Bedingungen perfekter Informationen getroffen, sondern unter großer Ungewissheit. Das zeigt sich

dann in einer großen Diskrepanz zwischen geäußerten Migrationsabsichten und tatsächlich stattgefundener Migration.

Für ihre Forschung im „Global Mobilities Project“ zur internationalen Mobilität arbeiten Sie unter anderem mit Forschern vom Institut d'études politiques de Paris, dem European University Institute und der London School of Economics zusammen: Warum ist es wichtig, in internationalen Teams und mit internationalen Forschungsdaten zu arbeiten und sind hier, in der alltäglichen Zusammenarbeit, auch interkulturelle Kompetenzen wichtig?

Die interkulturellen und internationalen Aspekte machen die Arbeit im Global Mobilities Project tatsächlich sehr spannend. Aber noch mehr würde ich die zentrale Rolle der Interdisziplinarität hervorheben. So arbeiteten gemeinsam in unserem Projekt unter anderen Soziologinnen und Soziologen, eine Historikerin, ein Data Scientist und ein Ingenieur, der Experte für Computational Social Science ist. Dieser Mix unterschiedlicher Expertisen und Talente ist extrem wichtig und bereichernd. Man lernt sehr viel voneinander.

Sie untersuchen in Ihrem Projekt Strukturen, Formen und Kommunikationswege grenzüberschreitender Mobilität: Was sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse?

Gerne wird die Welt heute als globales Dorf beschrieben, als eine globalisierte Welt, in der angeblich alles mit allem verknüpft sei. In meiner Forschung konnte ich zeigen, dass wir in unseren Bewegungs- und Kommunikationsmustern gar nicht so globalisiert sind, wie es populär behauptet wird. Wenn wir transnational aktiv sind, reisen wir tatsächlich meist nur in nahe liegende Länder in derselben Weltregion. Statistisch gesehen findet nur ein kleiner Bruchteil der transnationalen Aktivität zwischen den Weltregionen statt. Diese regionalisierten – nicht globalisierten – räumlichen Muster sind im Zeitverlauf extrem stabil und ändern sich über Jahrzehnte hinweg fast gar nicht. Die transnationale Welt ist und bleibt also primär eine regionalisierte und ist keine globalisierte Welt.

Warum sind diese Erkenntnisse wichtig und wertvoll?

So eine regionalisierte Welt impliziert, dass die sozialen Beziehungen ebenfalls eher regionalisiert und weniger globalisiert sind. Die sozialen Beziehungen, die mit diesen Mobilitäts- und Kommunikationsakten einhergehen, können daher kaum ein Grundlage für Gefühle globaler Verbundenheit und Solidarität bilden. Sie werden eher einen regionalisierten Gemeinschaftssinn generieren. Die Grenzen globaler Vergesellschaftung lassen sich durch die räumlich begrenzten Strukturen unserer Bewegungen erklären. Diese regionalisierten Interaktionsstrukturen könnten ein Grund dafür sein, warum wir bisher praktisch kein System

globaler Umverteilung von Wohlstand haben. Und das, obwohl innerhalb von Nationalstaaten und teils auch innerhalb von Weltregionen durchaus Redistributionsmechanismen etabliert werden konnten.

Mit dem „Open Data Impact Award“ sollen Forschungsdaten der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden und eine gesellschaftlich relevante Wirkung haben: Stellen Sie Ihre Forschungsdaten und Erkenntnisse auch international zur Verfügung?

Die im Global Mobilities Project generierten Daten sind alle auf der Website des Projekts <https://migrationpolicycentre.eu/globalmobilities/dataset/> frei verfügbar. Alle bisher veröffentlichten Aufsätze sind außerdem Open-Access-publiziert und somit ohne Bezahlschranke frei verfügbar. Die Daten können einfach als Datensatz heruntergeladen werden.

Unser Datensatz zur transnationalen Mobilität kann auch auf einer interaktiven Weltkarte des Knowledge Centre on Migration and Demography der Europäischen Kommission (<https://bit.ly/2LdjNwK>) betrachtet werden und ist dort leicht zugänglich.

Ein Ziel Ihres Projekts ist auch, Open-Access-Datensätze zu Mobilitätsströmen, grenzüberschreitenden Infrastrukturen, Reisekosten und Visabestimmungen weltweit zu erstellen und zu veröffentlichen. Warum? Das Gros der Forschung zu transnationaler Mobilität und Migration sind Fallstudien zu bestimmten Länderpaaren. Wir verfügen daher nur über ein sehr eingeschränktes globales Wissen über die Mobilität zwischen Ländern, den dahinterliegenden Kosten und infrastrukturellen Möglichkeiten. Das wollen wir ändern. //

EMANUEL DEUTSCHMANN: MEINE FORSCHUNG

DIE HERAUSFORDERUNG

Die Mobilität von Menschen, Waren und Informationen zwischen Ländern ist in den letzten Jahrzehnten enorm gestiegen, teilweise exponentiell. Umfassende, verlässliche und global vergleichbare Informationen zu diesem Thema zu sammeln und die Ursachen und Folgen solcher rapider Entwicklungen zu analysieren, ist eine große Herausforderung.

DROHENDE GEFAHREN

Mobilität ist gerade über lange Strecken zwischen Ländern sehr Treibhausgas-intensiv und damit eine der Hauptquellen des Klimawandels. Gleichzeitig übertragen mobile Menschen potenziell auch Viren, wie wir alle aus der aktuellen Covid-19-Pandemie wissen. Außerdem ist Mobilität vor allem in der Form von Migration und Flucht ein gesellschaftlich polarisierendes Thema, das soziopolitische Herausforderungen mit sich bringt.

MEIN BEITRAG

Durch meine Arbeit versuche ich, Wissen zu den Strukturen menschlicher Mobilität zwischen Ländern weltweit zu generieren. Zum einen durch eigene Analysen, zum anderen durch im Global Mobilities Project gesammelte Daten, die wir anderen Forscherinnen und Forschern

sowie der interessierten Öffentlichkeit zur freien Verfügung stellen.

DAS HABE ICH BEREITS ERREICHT

Kürzlich hat das britische Magazin The Economist über unsere Forschung zur Ungleichheit der Visakosten zwischen reichen und armen Ländern berichtet. Die Aufmerksamkeit für dieses Thema hat mich gefreut. Auch zu unserem Datensatz zu transnationaler Mobilität haben wir Anfragen aus allen Teilen der Welt bekommen. Es scheint also auch ein wissenschaftliches Interesse zu geben, weitere Forschung damit zu betreiben.

OFFENE FORSCHUNGSFRAGEN

Ist der momentane, Corona-bedingte Rückgang der Mobilität nur ein kurzfristiger Einbruch, oder leitet er ein längerfristiges Zeitalter der Demobilisierung ein?

MEIN NÄCHSTES PROJEKT

Im Global Mobilities Project sammeln wir momentan Daten zu den Kosten von Mobilität zwischen Ländern weltweit und den Straßen und Schienen an den Grenzen der Welt, die transnationale Mobilität erst ermöglichen. Außerdem forschen wir zum Zusammenhang zwischen Flugverkehr und der Ausbreitung von Covid-19.
